

## Die palästinensische Versöhnung und der Friedensprozess

von Walid Salem, Ost-Jerusalem\*

Bei der gegenwärtigen Paralyse im israelisch-palästinensischen Friedensprozess – für die die Weigerung der israelischen Regierung verantwortlich ist, ihren Verpflichtungen gemäß früher abgezeichneten Vereinbarungen nachzukommen, vor allem gegenüber der Road Map – scheint es auf den ersten Blick seltsam zu sein, danach zu fragen, welches die Auswirkungen der palästinensischen Einheit auf die palästinensisch-israelischen Beziehungen wären.

Aber es ist eine *israelische* Regierung mit ihrem Versuch, ihre Anti-Friedens-Position durch die Forderung zu verschleiern, dass die palästinensische Führung unter Präsident Machmud Abbas zu Hause geringe Legitimität wegen der palästinensischen Spaltung besitze. Damit, so argumentieren führende Persönlichkeiten Israels, könne diese Führung nicht garantieren und sei auch zu Durchsetzungen einer Vereinbarung mit Israel nicht in der Lage und unfähig, für Sicherheit für beide, für Israelis und Palästinenser, zu sorgen.

Mit dieser Rechtfertigung, nicht vorwärts zu gehen, scheint die palästinensische Spaltung wie eine schlechte Sache für einen erfolgreichen Friedensprozess auszuschaun. Doch ist dies so?

Eine bessere Antwort mag man finden, wenn wir die Frage umgekehrt stellen: Was wäre die israelische Position im Falle der palästinensischen Einheit? Die Antwort ist ziemlich eindeutig: Jede Einheitsregierung mit Fatah und Hamas würde von Israel boykottiert werden, wie das nach der früheren Einheitsregierung 2006 geschehen ist<sup>†</sup>. Die Auswirkungen einer solchen Einheit und der darauf gründende Boykott würden deshalb bei Null

---

\* Der Beitrag ist unter dem Titel „Palestinian reconciliation and the peace process“ in dem Internet-Portal „bitterlemons“ am 26.10.2009 erschienen. Der Autor leitet das „Center for Democracy and Community Development“ und ist Mitglied des Nationalrates der PLO. Übertragung aus dem Englischen von Reiner Bernstein.

† Gemeint ist die Vereinbarung zwischen Fatah und Hamas im Februar 2006 in Mekka.

landen. Es gibt keinen Friedensprozess, den die palästinensische Einheit beeinflussen kann.

Doch, so mag man fragen, sollten die Palästinenser nicht den Versuch unternehmen, sich auf der Grundlage der Vereinbarung von 2006 zu versöhnen, die eine Neuauflage des internationalen Boykotts einer solchen Regierung bringen würde?

Klar ist, dass eine solche Kalkulation Abbas beschäftigt: Er möchte keine palästinensische Regierung schaffen, die von der internationalen Gemeinschaft boykottiert wird. Der Grund, warum Fatah die ägyptischen Versöhnungsvereinbarungen [am 22.10.2009] unterzeichnete, liegt darin, dass sie Fatah und Hamas erlaubt, politisch unterschiedlicher Meinung zu sein, aber ein Datum für Wahlen anzusetzen. Mit anderen Worten: Fatah und Hamas würden darin übereinstimmen, nicht einer Meinung zu sein, und beschließen, dass das palästinensische Volk zu den politischen Dingen Stellung nimmt, die die Fraktionen spalten.

Zwischen einer Versöhnungsvereinbarung, die einen internationalen Boykott und keine Versöhnung bringt und nicht von den Palästinensern, den Arabern und den islamischen Öffentlichkeiten akzeptiert würde, hat sich Abbas für einen dritten Weg entschieden. Der ägyptische Vorschlag scheint diese Position zu akzeptieren, weil sie Abbas weder auf den Weg der Konfrontation mit der internationalen Gemeinschaft führt noch weitere Komplikationen in den schon höchst komplizierten Beziehungen mit der gegenwärtigen israelischen Regierung schafft.

Hamas aber hat bislang den ägyptischen Vorschlag nicht angenommen. In Vorausschau dessen hat Abbas für den 24. Januar 2010 Wahlen angesetzt, die auf voller proportionaler Repräsentation einschließlich der Menschen im Gazastreifen und in der Westbank gründen. Welche Auswirkungen werden sie auf den Friedensprozess haben?

Wenn die gegenwärtige israelische Regierung sich weiterhin weigert, ihren Verantwortlichkeiten gemäß den früheren Vereinbarungen nachzukommen, wird sie sich teilnahmslos gegenüber dieser Entwicklung verhalten und nichts tun, um Abbas durch Erfolge bei der Beendigung der Besatzung zu stützen, die seiner Popularität unter den Palästinensern zugute kommen

würden. Deshalb lässt sich voraussehen, dass Abbas' Fatah-Partei nur deshalb solche Wahlen gewinnen wird, weil Hamas sie als illegitim boykottiert. Zur selben Zeit wird Abbas die Mehrheit der öffentlichen Unterstützung verlieren, weil er keinen Fortschritt vorweisen kann, die Besatzung zu beenden. Es wird eine gewählte Regierung geben, doch ohne eine wahre und bedeutsame öffentliche Unterstützung.

Deshalb kann man zum Schluss kommen, dass der Versöhnungsprozess nicht der entscheidende Faktor für den Erfolg des Friedensprozesses ist. Das Gegenteil ist der Fall: Ein erfolgreicher Friedensprozess ist ein entscheidender Faktor für die palästinensische Versöhnung, weil sie jene stärkt, die an einen Frieden mit Israel glauben.

Im Jahr 2006 glaubte die internationale Gemeinschaft, dass die palästinensische Spaltung für den Friedensprozess vorteilhafter sei als die palästinensische Versöhnung. Doch das war vor der Wahl der gegenwärtigen israelischen Regierung, die keinen Fortschritt in einem Friedensprozess wünscht, der auf früheren Vereinbarungen gründet. Deshalb liegt die Aufgabe heute darin, zwecks Schaffung eines erfolgreichen Friedensprozesses Druck aufzubauen, um unter anderem Israel zu veranlassen, seinen Siedlungsbau in den besetzten Gebieten einzustellen. Dies wird im Gegenzug die Grundlage für die palästinensische Versöhnung sein, die nicht gegen den Frieden mit Israel gerichtet ist.

-----